

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 9

Artikel: Die Freuden der Jugend
Autor: Heisch, Peter / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei meinem letzten Besuch im «Rössli» glaubte ich meinen Augen und Ohren nicht trauen zu dürfen. Ein Höllenlärm schlug mir entgegen, dass mich die Druckwelle beinahe wieder rückwärts zur Tür hinausgeworfen hätte. Die Musicbox in der Ecke lief auf Hochtouren und schien jeden Augenblick zu explodieren. Ringsum verteilt lagerte eine Gruppe Halbwüchsiger in ver-

Von Peter Heisch

wegenster Aufmachung. Die kunterbunte Zusammenstellung ihrer Garderobe schien aus dem Mottensack der Weltgeschichte zu stammen und gab infolge der vorherrschenden Neigung zum Anachronismus ein getreues Abbild von der Zerrissenheit unserer Zeit. Militärmäntel und Turnschuhe waren ebenso vertreten wie Palästinentertuch und Wollmütze der Hochlandindios. Alles passte zusammen wie Brille und Gesäss. Doch was mich am meisten erstaunte: Inmitten dieses tosenden Infernos sass Isidor seelenruhig am Stammtisch und sog genüsslich an seiner Brissago.

«Du hast es aber verdammt gemächlich hier», schrie ich ihm zur Begrüssung entgegen.

«Ja, das putzt durch. Da jagt es dir das Ohrenschmalz glatt an die Decke.»

«Wie hältst du das bloss aus hier?»

«Man gewöhnt sich daran. Ich bin schon von zu Hause aus akustisch vorbelastet. Was glaubst du, was los ist daheim, wenn meine Jugendriege die Stereoanlage voll Power aufdreht! Die Erschütterungen bringen mindestens 5,6 auf der Richterskala einer Erdbebenwarte.»

«Und das lässt du dir so einfach gefallen?»

«Es bleibt mir nichts anderes übrig», erwiderte Isidor achselzuckend. «Ich bin doch nur das Familienoberhaupt. Ausserdem ist heuer ja das Jahr der Jugend. Da müssen wir älteren Semester

schon ein Auge und beide Ohren zudrücken.»

«Irgendwie werde ich das dumpfe Gefühl nicht los, es sei kein purer Zufall, dass das von der UNO proklamierte Jahr der Jugend ausgerechnet mit dem Jahr der Musik des Europarats zusammenfällt. Ein äusserst raffiniertes Timing zur Hebung des Umsatzes der Plattenkonzerne, wie mir scheint.»

«Das Jahr der Jugend macht sich auch noch in anderer Hinsicht bemerkbar. Meine Frau beispielsweise kleidet sich neuerdings um mindestens zwanzig Jahre zu jugendlich. Sie flippt fast aus vor Begeisterung, dass Tango und Rock 'n' Roll bei der Jugend wieder sehr beliebt sind.»

«Sogar der Bundesrat macht auf Nostalgie, indem er beschwörend verkündet, wir müssten wieder zu den Stickoxid-Immissionswerten der frühen fünfziger Jahre zurückfinden. Langsam begreife ich, was es mit der irrationalen Sehnsucht nach den gepriesenen fünfziger Jahren auf sich hat. Es ist der naive Wunsch, noch einmal von vorne beginnen zu können, an jenem Punkt, wo der Glaube an die Allmacht der Technik noch ungebrochen war.»

«Heute möchte man am liebsten gar nicht an die Zukunft denken. Ich ertappe mich gelegentlich bei der Vorstellung, dass im Grunde jeder zu beneiden ist, der demnächst in gesicherte Pension gehen kann», seufzte Isidor.

«Und nun versetz dich einmal in die Lage der Jugendlichen, die ernüchtert feststellen müssen, dass sie in Zukunft vielleicht gar nicht mehr gebraucht werden. Früher hiess es noch, wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Doch nun steht die Jugend unter dem beklemmenden Eindruck, es sei alles bereits so perfekt geplant und vorausbedacht worden, dass man in Zukunft sehr wohl auf sie verzichten kann.»

«Da hast du zweifellos recht», fügte ich nachdenklich hinzu. «Wir leben in einer verrückten Welt. Alles, was gegenwärtig wieder «in» ist, ist in Wirklichkeit schon längstens «out»!»

«Nur der Kalte Krieg ist uns wenigstens geblieben.»

«Und warum? Weil wir immer noch von den gleichen dämlichen Greisen regiert werden, die nichts anderes kennen. Schau dir doch bloss die führenden Politiker der beiden Grossmächte an: der reinste Ältestenrat. Wenn das so weitergeht, bekommen Volksvertreter in Zukunft zum Sitzungsgeld bald noch ein Kindergeld für ihr infantiles Verhalten.»

«Ich würde an deiner Stelle nicht so hart urteilen», versuchte mich Isidor zu beschwichtigen.

«Wieso?»

«Weil wir vielleicht später einmal darüber froh sein könnten, selber in die Politik einzusteigen. Es ist doch angenehm, zu wissen: Nach deiner Pensionierung, wenn man dich schon nicht mehr für fähig hält, im Kopf auszurechnen, wieviel zwei mal zwei macht, kannst du dich immer noch in der Politik verwickeln.»

«Und dabei den Jugendlichen den Platz wegnehmen? Nein, das lehne ich entschieden ab. Wenn man wirklich etwas für die Jugend tun will, sollte man sich bemühen, ihr eine saubere Umwelt zu erhalten, den Hunger in der Welt zu besiegen durch eine gerechtere Verteilung der Güter und den Rüstungswahnsinn zu beenden. Doch dazu müsste man erst einmal verschiedene senile alte Kläuse aus der Regierung werfen.»

«Aber subito!» schrie Isidor, schlug bekräftigend mit der Faust auf den Tisch, bückte sich und riss das Kabel der Musicbox aus der Steckdose. Die nachfolgende Stille verbreitete unter den anwesenden Jugendlichen lähmendes Entsetzen – wie nach einem Atomangriff.

«Mein Beitrag zum Jahr der Jugend», flüsterte mir Isidor verstoßen grinsend zu. «Eine Art Hilfe zur Selbsthilfe im Dienst der Lärmbekämpfung. Das schärft ihren Gehörsinn und wird sie lehren, die Ohren steif zu halten.»

